

Petöfi und die Wiener.

Summehundertfünftägiger Geburtstag des Dichters.

Dr. Eigmund Koppstein.

Zeit Walter von der Vogelweide in seinen dem österr. reichlichen Boden... Petöfi hat ankündigt, hat Lenau im Schwarzenbühl...

Wald erigieren als Zeichen der Würdigung Petöfis in Wien die ersten deutschen Ausgaben seiner Werke...

Die Buchhändler Herz, Kuranda, Weller, so abgedrängt sie auch in ihren Wiener Büchern vergibt...

Der deutsche Petöfi-Gesellschaft hat sich ein Programm angesehener Dichtungen... Petöfi hat die Frauen Wiens von dieser Jugendlichkeit beneidet...

Es ist mit dem Aufsteigen Petöfis erwacht eine neue Bewegung dieses höchsten Geistes der Menschheit...

Schon ist ich, ob stand, ob dankt, Schon ist ich, ob schlief, ob rind, Früh der Frühling hab' Grundel...

Wenn aber Petöfis' Junglinge gleich beim ersten Aufkommen die Güte des weiblichen Geschlechts...

Was antwortet der Herr dem Gutsherrn, der ihn auffordert, das gestohlene Huhn zurückzugeben?

Doch ich hab' das Huhn, Den Hundel um ihn, Jetzt ist es zu sagen, Jetzt ist es zu klagen...

Doch wirt er im Ringe Den Rachen zurück, Und trübet den Gutsherrn In Worten und Wit...

Wie nun Petöfi von seinem Mädchen die Güte heißt, so ist auch er entschlossen, seine höchsten idealen Erzeugnisse...

Was ich dir hab' gebe? ... Nimm den Frühling Von meinen sanften Jahren hin...

Man ist es erklärlich, daß Petöfi nicht nur in Ungarn, sondern auch in Österreich ins Volk drang...

So vollends die Spuren des Zusammenhanges deutscher Dichter mit Petöfi aufgefunden zu haben, ist jedoch nicht...

So nun Petöfi auch im Wiener Boden, und trotz seiner rebellischen Natur war er auch in der Wiener Hofburg...

Das Interesse der Wiener an Petöfi wurde noch durch seinen Selbstmord in der Schlacht bei Segedyn gesteigert...

Nun denn, zur Jahrhundertfeier von Petöfis Geburtstag veranlassen die Frauen Wiens, um gleich ihren Müttern...

Verblüffender Besuch.

Die Tochter Maria Antoinettes meldet sich zum Regierungsdirektor.

Die nachgehende Szene hat sich hauptsächlich so, wie wir sie in folgenden Schildern, kürzlich in Wien abspielte:

In prächtigen Anzügen aus dem XVII. Jahrhundert eines unserer lebenswichtigen und fähigsten Funktionäre, der die unermesslichen Schätze der Vergangenheit Österreichs zu bewahren...

Eine dunkel gekleidete, hochgewachsene, sehr vornehm aussehende Dame tritt ein.

Der hohe Funktionär, sehr zuvorkommend: „Womit kann ich dienen, gnädige Frau, und mit wen habe ich die Ehre?“

Die Dame sehr erkaunt: „Ja, ist denn mein Besuch Ihnen, Herr Baron, nicht angemeldet worden?“

Der hohe Funktionär: „Nein, meine Gnädige, ich bin von Ihrem Kommen nicht unterrichtet worden.“

Die Dame: „Das ist aber höchst fatal. Ich bin in großer Verlegenheit. Wären Sie doch bereit, mich zu empfangen, so würde Ihnen schon alles klar sein.“

Der hohe Funktionär: „Bitte, gnädige Frau, vielleicht mit doch zu sagen, was mir das Vergnügen verschafft.“

Die Dame: „Es handelt sich um ein wichtiges Staatsgeheimnis, das Sie sofort durchsagen hätten, wenn Ihnen mein Name gemeldet worden wäre.“

Der hohe Funktionär: „Ja, also, wenn Sie mir das Geheimnis nicht verraten können, dann bitte, gnädige Frau.“

Die Dame: „Da ich aber aus einmal gekommen bin, so will ich Sie nicht unsonst bemüht haben. Wo hören Sie.“

Der hohe Funktionär: „Ich bin der Tochter der Königin Maria Antoinette und halte den Augenblick für gekommen, die Regierung in Österreich anzutreten. Man hat mich an Sie gewiesen, damit Sie mir die Schritte angeben, die ich zu unternehmen habe, um die notwendigen Formalitäten für meine Thronbesteigung zu erfüllen.“

Der hohe Funktionär (erst sehr perplex, dann aber rasch gefaßt, mit großer Geistesgegenwart): Früher war für solche Angelegenheiten die kaiserliche Kabinetskanzlei kompetent...

Die Dame: „Ich werde Ihren gefälligen Rat befolgen. Bitte aber noch die Freundlichkeit zu haben, jetzt sofort telephonisch in der Kanzlei des Herrn Bundespräsidenten meinen Besuch und dessen Zweck anzukündigen.“

Der hohe Funktionär setzt den Fernsprecher in Bewegung. Da an diesem Tage alles außerordentlich ist, erhält er gleich die gewünschte Verbindung...

Der hohe Funktionär macht nicht die geringste Anstrengung, den hohen Besuch zurückzuführen. Die Präsidentenkanzlei scheint aber doch nicht die kompetente Stelle für Thronbestimmungen zu sein...

Vielleicht kann die Untersuchungskommission im Eintrage über das weitere Schicksal der unglücklichen Anstalt geben.

Können arbeiten Sie?

Die Kundfrage des „Neuen Wiener Journals“ bei Schriftstellern und Musikern.

Wie alljährlich hat auch in diesem Jahre das „Neue Wiener Journal“ an eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten des schriftstellerischen und musikalischen Schaffens die Frage gestellt: „Können arbeiten Sie gegenwärtig?“

Dr. Raoul Kuernheimer:

Ich arbeite zurzeit an der Durchsicht der Buchausgabe meiner neuen Erzählung „Das Kapitäl“ und an der Ausgestaltung einiger Szenen meines Lustspiels „Der gute König“ für die bevorstehende Aufführung im Akademietheater.

Germaine Vahr:

Ich arbeite an meinen Erinnerungen, die zu Dorn als „Selbstbildnis“ bei S. Fischer erscheinen sollen, und an einer Skizze über die Form, einer Erzählung meiner „Sammler“ und der eben im Inselverlag erschienenen „Sendung des Hähnelers“.

Julius Dittner:

Ich habe eine neue Oper „Das Rosenröslein“ vollendet, deren Uraufführung am 15. Februar am Nationaltheater in Mannheim unter Kapellmeister Erich Kleber stattfinden wird. Weiter habe ich einen neuen Lieberichus geschrieben, den ich aber vorläufig in die Tischnader lege...

Paul Buffon:

Zurzeit bin ich mit der Korrektur meines neuen Romans „Die Feuerherde“ beschäftigt, der in nächster Zeit im Nikolov-Verlag erscheinen wird. Der Roman schildert eine seltsame Begebenheit auf dem bayerischen Hintergrund des Stürmer Freiheitstages von 1809.

Franz Theodor Ciofor:

Ich habe ein Drama „Gefeh“ vollendet, das seine Uraufführung voraussichtlich in Prag erleben wird. Zurzeit beschäftigen mich Pläne zu einem neuen Drama, das „Menschenpaar“ heißen soll.

Dr. Paul Cramer:

Ich arbeite gegenwärtig an drei Opern, die zum Teil in tragischer, zum Teil in grotesker Form die Stunde von dem Tode schildern und zeigen, wie hart gerade in solchen Momenten die Lebensbeziehung ist.

Alexander Engel:

Ich habe vor kurzem eine dreistellige Komödie „Die Freunde des Ministers“ vollendet, die im Januar an den Kommunisten zur Uraufführung gelangt. Gegenwärtig arbeite ich an einem Roman, betitelt „Geldtaumel“.

Edmund Gehler:

Ich habe einen großen Alt-Wiener Film: „Du lieber Augustin“ in Auftrag gegeben. Außerdem arbeite ich an einem musikalischen Schwank und an zwei großen Operetten.

Ludwig Fulda:

Es liegt mir gänzlich fern, Zu rufen und zu feiern, Ich rede nur nicht gern Von ungelagten Feiern.

Georg Jakobson:

Ich arbeite daran, während der Zeit im Johann-Strauß-Theater Kapellmeister zu werden, während der Zeit im Akademietheater gemeinsam mit dem Herrn Baron verwirklicht werden. Ich bin der Tochter der Königin Maria Antoinette und halte den Augenblick für gekommen, die Regierung in Österreich anzutreten.